

Gertrud Zelinsky

Othello und andere Bettgefährten

Abenteuer mit Katzen



LangenMüller




Besuchen Sie uns im Internet unter
www.langen-mueller-verlag.de

Homepage der Autorin:
www.Getrud-Zelinsky.de

© 2012 LangenMüller in der
F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinkel
Umschlagmotiv: Shutterstock Images
Herstellung und Satz: Ina Hesse
Gesetzt aus: 11/14 pt. Garamond BQ
Druck und Binden: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7844-3295-3

Allen Tierfreunden



Prolog

Das Haus, in dem ich wohne, ist ein über 200 Jahre altes Barockhaus und wird Prinzessinnenhaus genannt. In all den Jahren gingen viele Menschen darin aus und ein. Es hat auch einmal eine wirkliche Prinzessin darin gewohnt. Sonst waren es stets bürgerliche Personen, die dort lebten.

Mit dem Einzug der Katzen gab es wieder andere Hoheiten in den historischen Mauern, die auf vielfältige Weise von sich reden machen.



Ich ein Katzenmensch – Blödsinn!

Das Telefon klingelte, die Nachbarin lud mich zum Tee ein. Ich freute mich, bat sie aber, ihre Katze doch von mir fernzuhalten. Ich hatte keine Beziehung zu Katzen – ich bin mit Hunden groß geworden – außerdem hatte ich Angst vor ihnen, hatte ich doch alle gängigen Vorurteile übernommen, dass Katzen falsch seien, dass sie Unglück brächten – ganz besonders die schwarzen. Und was ich als besonders schlimm empfand: Katzen seien grausame Vogelfänger und würden unsere wunderbaren Singvögel jagen, mit ihnen spielen und sie vor die Haustüre legen. Mit den niedlichen Mäusen trieben sie ebenfalls ein ganz besonders gemeines Spiel, bis diese endlich tot seien – also, ich hatte keine Lust auf Katzen, auch nicht auf die Siamkatze meiner Nachbarin.

Der Teenachmittag verlief etwas anders, als ich es mir vorgestellt und auch gewünscht hatte. Die Katze der Nachbarin war natürlich nicht irgendwo weg-

gesperrt, sie sprang mir sofort auf den Schoß, als ich mich noch nicht einmal richtig gesetzt hatte, und fing laut an zu schnurren. In höchster Gereiztheit saß ich da und wäre am liebsten wieder nach Hause gegangen. Mir fiel im Traum nicht ein, diese Katze zu streicheln oder nur etwas Nettes zu ihr zu sagen. Ich versuchte sie zu ignorieren – die Katze blieb trotzdem völlig entspannt auf meinem Schoß sitzen und schnurrte behaglich vor sich hin. Mir schien, als würde das Schnurren immer lauter. Je wohler sie sich fühlte, desto unwohler wurde mir dabei.

So war der Nachmittag eher eine Tortur für mich, obwohl mir die angeregte Unterhaltung mit der Nachbarin sehr gefiel.

Zwei Stunden lang saß die Katze auf meinem Schoß und himmelte mich an, indem sie nicht aufhörte zu schnurren.

Als ich mich dann verabschiedete, sagte die Nachbarin zu mir: »Sie sind ein Katzenmensch, die Katze hat es Ihnen gesagt, Sie wissen es nur noch nicht.« Ich dachte mir meinen Teil und zog mich in meine vier Wände zurück. Wie schön! Hier war keine Katze! Ich werde mir einen Hund in mein Leben holen, mit dem ich wenigstens sprechen kann, und er versteht mich auch. Was soll ich mit einer Katze? Ich ein Katzenmensch! Blödsinn!



Der Sinneswandel

Es vergingen einige Wochen. Die Nachbarin und ich trafen uns immer mal wieder auf der Straße, wir unterhielten uns über alles und jeden – über Katzen oder gar Katzenmenschen sprachen wir jedoch nie.

Während dieser Zeit reifte in mir die Idee, einen Hund aus dem Tierheim zu holen. Gedanklich beschäftigte ich mich bereits mit einem neuen Hausbewohner, einem geliebten Familienmitglied namens Caesar oder Rex. Daraus wurde nun nichts.

Eines Tages eröffnete mir die Nachbarin voller Begeisterung, dass ihre Katze Junge bekäme. Im Stillen fragte ich mich, warum sie das gerade mir erzählte. Mir! Wo sie doch ganz genau wusste, wie sehr ich mich beim bloßen Anblick eines Katzentieres innerlich schon sträubte. Das war nur das Vortasten der Nachbarin, denn in Wirklichkeit waren die Katzenkinder schon geboren ...

Ob ich sie mir nicht anschauen möchte, wurde ich später liebenswürdig gefragt. Und da ich nicht unhöflich sein wollte, habe ich mir die kleinen Katzen angeschaut.

Kennen Sie das Gefühl, wenn sich in Ihrer Seele

etwas bewegt, wenn sich auf einmal etwas verändert, wenn Sie noch gar nicht so recht wissen, was da mit Ihnen geschieht?

Und dann macht es klick. Sie geben sich plötzlich einer Regung hin, und alle Vorsätze, alle festgefahrenen Meinungen sind vergessen. Ich spürte das und habe mich sehr über mich gewundert. Diese liebebreizenden Geschöpfe, die hilflos, noch mit geschlossenen Augen, die ersten Gerüche ihres Er-dendaseins aufnahmen, den unverwechselbaren Geruch der Mutter, haben sich in mein Herz geschlichen, um in mir für alle Zeiten eine große Liebe zu Katzen zu erwecken. Noch wollte ich mir und der Nachbarin aber nicht eingestehen, dass es klick gemacht hatte. Ich wollte wenigstens ein ganz klein wenig vernünftig sein und eine oder auch mehrere Nächte darüber schlafen. Denn insgeheim hatte ich mir einen kleinen, pechschwarzen Kerl schon aus-geguckt, für den Fall, dass die Kleinen abgegeben würden.



Auf einmal änderte sich das Bild, das ich gerade noch betrachtete: Vor mir erschien ein schwarzer, stolzer Kater mit grünen Augen, der über die Blumenwiese meines Gartens direkt auf mich zukam, miaute und so laut schnurrte, dass ich aus meinem

Tagtraum erwachte. Nun war ich wieder zurück bei der jungen Katzenfamilie. Ich war ganz in der Gegenwart, und ihr Anblick löste in mir wahres Entzücken aus. Die Mutterkatze – im Mutterglück nicht zu überbieten – lag ausgestreckt, ihre Zitzen für ihre Kleinen anbietend, laut schnurrend im Wurfkorb. Die vier Kinder, schwarz und bunt und mollig, nahmen das Angebot an und konnten nicht genug bekommen.

Aber wie sahen die Kleinen denn aus? Hatte sich die rassige, stolze Siamkatze mit einem gemeinen Straßenkater eingelassen? Eine Mesalliance im Katzenreich? Aber spielte das überhaupt eine Rolle, wenn das Ergebnis so gelungen ist? Es spielte keine Rolle. Daher konnten die kleinen Bastarde jeglicher Zuwendung und Liebe sicher sein.

Im Laufe der kommenden Tage besuchte ich die Katzenkinderstube immer wieder – was schon auffällig war – und bemerkte so nebenbei, dass mir der Schwarze – oder die Schwarze sehr gefiele. Bald war es für die Nachbarin nicht mehr schwer, eins und eins zusammenzuzählen, und sie versicherte mir, dass ich das Kätzchen bekäme, sobald die Mutter ihre Kleinen nicht mehr säugte.